Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 115 (2021)

Heft: 5

Artikel: Wie sich linke Migrant*innen und Muslim*innen gegen Islamismus engagieren

Autor: Abdel Aziz, Nabila

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie sich linke Migrant*innen und Muslim*innen gegen Islamismus engagieren

Nabila Abdel Aziz

Von islamistischer Gewalt betroffen sind in erster Linie muslimische Menschen – im Mittleren Osten und in Nordafrika. Auch in europäischen Ländern kämpfen Muslim*innen und die migrantische Linke gegen Islamismus. Sie verdienen dringend Anerkennung.

Wie sieht der Kampf gegen Islamismus in vielen europäischen Ländern aus? Oft so wie Ahmad Schekeb Popal. Der Dreissigjährige trägt einen dichten Vollbart; wenn er predigt, umhüllt er sich mit einem schwarzen Mantel und bedeckt seinen Kopf mit einem schwarzen Turban. In seine Sätze fliessen religiöse Formeln ein wie «Alhamdulillah» und «Inshallah», gepriesen sei Gott, und so Gott will. Als er zwanzig Jahre alt war, entschied er sich, für mehrere Jahre Deutschland zu verlassen und in Südafrika, der Türkei und Ägypten mehr über den Islam zu lernen. Heute hat er ein enzyklopädisches Wissen über den Koran und die Aussprüche des Propheten Mohammed, er hat gelernt, Gebete zu rezitieren und das religiöse Recht zu interpretieren. Aber nicht nur das. Ahmad Schekeb Popal ist auch als entschiedener Kämpfer gegen religiösen Extremismus nach Deutschland zurückgekehrt.

Im afghanischen Radiosender *Andischa* predigt er gegen die Taliban, in München verbündet er sich mit dem ehemaligen einzigen jüdischen Stadtrat Marian Offman, in der Talkshow *Karakaya Talk* auf *Funk* spricht er sich gegen die Diskriminierung Homosexueller aus. Er geht auch direkt auf Menschen zu, die dabei sind, in die Radikalität abzurutschen: «Wenn der Berg nicht zu Moses kommt, kommt Moses zum Berg. Ich gehe direkt zu ihnen hin. Ich gehe zu ihren Sitzungen, die meistens im Geheimen, im Verdeckten ablaufen. Ich gehe zu ihren Sitzkreisen, in ihre Studienkreise, in ihre Wohnungen. Ich kenne sie, ich weiss, wo sie sind, und konfrontierte sie mit ihrer eigenen Logik.»

Kurd*innen leisten Widerstand

Islamist*innen mit dem Islam zu bekämpfen – das ist die Strategie, die Popal verfolgt. Er bricht mit dem Bild, das in vielen Köpfen vorherrscht: dass die, die gegen den Islamismus kämpfen, vor allem Nichtmuslim*innen oder *weisse* Menschen aus westlichen Ländern sind. Dabei ist häufig das Gegenteil der Fall.

Häufig sind es Menschen, die in ihren Heimatländern schon mit der Gefahr des religiös begründeten Extremismus konfrontiert waren und dort Widerstand geleistet haben, die es in Europa auch tun. In Deutschland zum Beispiel gehören grosse Teile der migrantischen Linken zu denen, die am nachdrücklichsten immer wieder auf die Gefahr von islamistischen Gruppen hinweisen.

In Deutschland und anderswo spielen kurdische Gruppen eine wichtige Rolle, sagt die Politikwissenschaftlerin Dastan Jasim: «Es hat früh unter den Kurd*innen in der Türkei diese Auseinandersetzung gegeben. Also vor allem in den 1970er Jahren. Die Kurd*innen im Iran haben immer schon sehr stark gegen den Islamismus gekämpft, vor allem die, die halt eben aus linken Strukturen gekommen sind.» Auch im Irak gingen Kurd*innen seit den 1990er Jahren gegen islamistische Organisationen vor, zunächst gegen Ansar al-Islam, später gegen al-Qaida im Irak, die Vorgängerorganisation des sogenannten Islamischen Staates. Als der IS ab 2014 begann, Teile des Iraks und Syriens für sich zu beanspruchen, wurde aus dem Widerstand ein offener militärisch ausgetragener Konflikt. Zu diesem Zeitpunkt wuchs auch der Protest der

Popal verfolgt die Strategie, Islamist*innen mit dem Islam zu bekämpfen

kurdischen Diaspora in Deutschland, erklärt Dastan Jasim: «Der Punkt, an dem wirklich eine Massenbewegung daraus wurde, war 2014 während der Belagerung des IS auf Kobane. Das war auch zu der Zeit, als man in Deutschland klar gegen islamistische Strukturen gekämpft hat.»

Aber nicht nur kurdische Gruppen positionieren sich gegen Islamismus. Viele andere Gruppen mit Wurzeln im Mittleren Osten und in Nordafrika leisten einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Eindämmung des religiösen Extremismus – in Deutschland und weltweit.

Muslim*innen gegen Extremismus

Der erste Widerspruch gegen das Narrativ der Islamist*innen kam wohl aus der muslimischen Community selbst. Hazim Fouad ist Islamismusexperte beim Verfassungsschutz in Bremen und hat zur muslimischen Kritik am Islamismus promoviert. Er sagt: «Widerstand gegen islamistische Auffassungen des Islam gibt es seit dem ersten Moment, wo es Islamismus gab. Der Islamismus wird in der Regel datiert auf die Gründung der Muslimbruderschaft 1928 in Ägypten. Selbstverständlich gab es immer schon andere Strömungen, die ein anderes Islamverständnis vertreten haben und aus dieser Warte heraus auch gegen den Islamismus oder islamistische Islamauffassungen gesprochen, agitiert und im Zweifel auch gekämpft haben.»

Hazim Fouad zählt eine lange Liste von muslimischen Widerständigen gegen den Islamismus auf: Von der Organisation «Muslims against Terrorism», die 1998 gegründet wurde und sich als weltweit führende muslimische Organisation gegen den Terror sieht, bis zu den Unterzeichner*innen der «Amman Message» von 2004, in der sich 552 der wichtigsten muslimischen Gelehrten der Welt gegen Extremismus aussprachen. Oder den vielen Menschen, die von Nigeria bis in den Irak militärisch gegen Jihadisten kämpfen.

Auch in Deutschland, sagt Hazim Fouad, passiert etwas: Distanzierungserklärungen, Initiativen, Projekte. 2014 gab es zum Beispiel einen bundesweiten Aktionstag der Islamverbände gegen Extremismus, 2015 nach dem Attentat auf *Charlie Hebdo* Mahnwachen für Meinungsfreiheit in ganz Deutschland, 2017 einen Marsch gegen Extremismus, organisiert von Lamya Kaddor vom Liberal-Islamischen Bund. Aber nicht nur das. Es geschieht auch

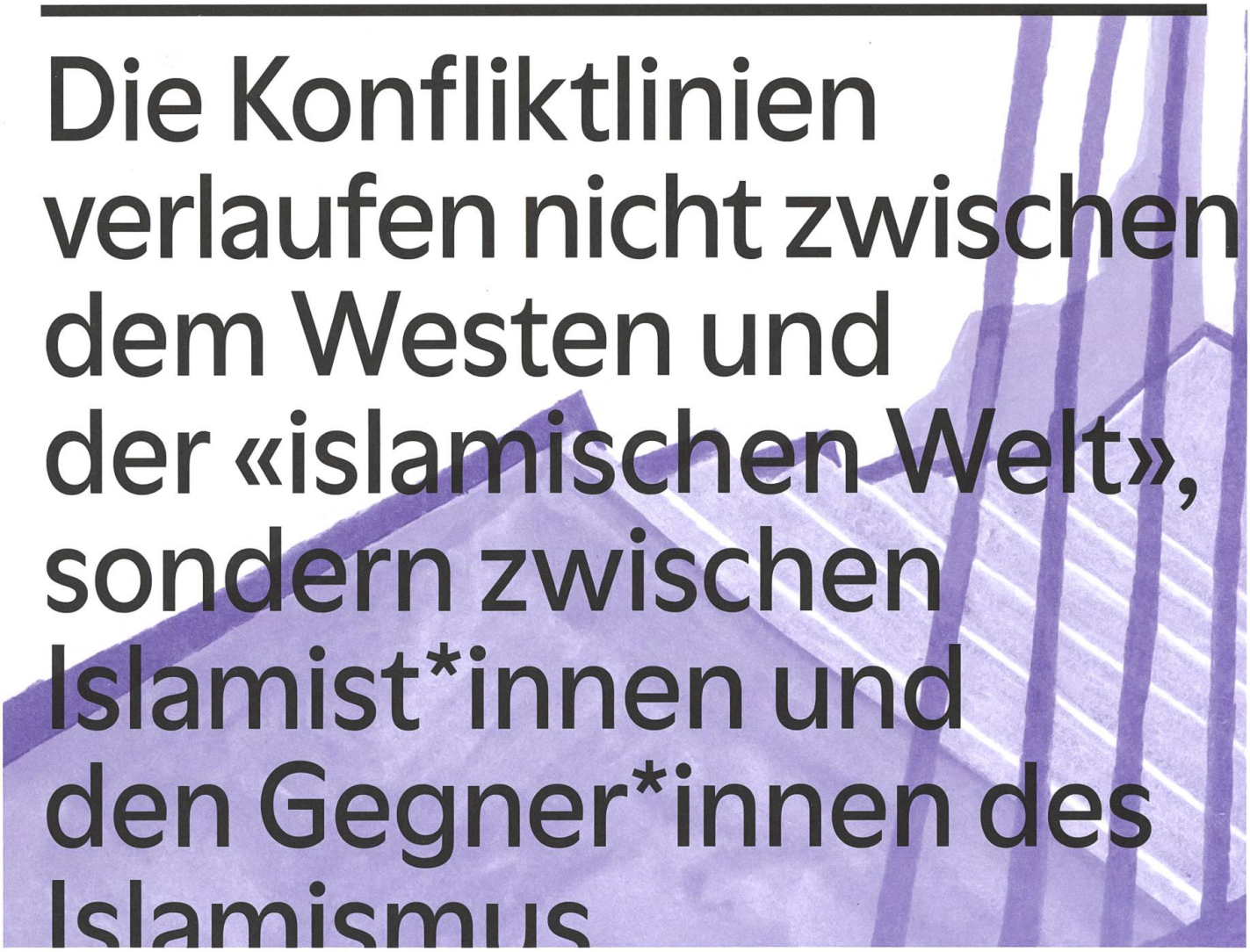
einiges fern vom Blick der Öffentlichkeit, auf der Graswurzelebene, in den sozialen Medien, bei lokalen Projekten in der Präventionsarbeit und der Arbeit vieler Einzelner.

Kein Konflikt zwischen Westen und islamischer Welt

Trotzdem bleibt das Engagement vieler migrantischer Gruppen für die Mehrheitsgesellschaft unsichtbar. Eine mögliche Ursache ist, dass Migrant*innen aus dem Mittleren Osten und Nordafrika oft als ein monolithischer Block verstanden werden, sagt die ezidische Sozialwissenschaftlerin Ferda Berse: «Der Grund ist eine Zweiteilung der Welt in Orient und Okzident, besonders seit dem 11. September: Die Vorstellung dieser Zweiteilung der Welt hat ganz stark zugenommen, diese eurozentristische Brille, die den sogenannten Orient als das andere in Abgrenzung zum sogenannten Okzident wahrnimmt. In diesem konstruierten Bedrohungsszenario versteht sich der globale Norden als Ziel von Islamismus und vergisst dabei, dass islamistische Anschläge jeden Tag im Mittleren Osten und Nordafrika passieren.» Gleichzeitig versteht sich der Globale Norden als einzige Opposition zum Islamismus und vergisst, dass es vor allem Betroffene aus dem Mittleren Osten und Nordafrika sind, die gegen islamistische Gruppen kämpfen. Die Konfliktlinien verlaufen nicht zwischen westlichen Ländern, in denen Menschen christlich und säkular sozialisiert werden, und dem Konstrukt einer «islamischen Welt», sondern zwischen Islamist*innen und den Gegner*innen des Islamismus – über nationale und religiöse Grenzen hinweg.

Zusammen mit 47 Frauen und queeren Menschen veröffentlichte Ferda Berse nach den Anschlägen in Frankreich 2020 einen offenen Brief – mit dem Titel *Gegen jeden Islamismus, Antisemitismus und Faschismus. Konsequent*. Das Ziel des Briefes war es, die Debatte über islamistische Gewalt endlich zu verändern. Die Geflüchteten, Menschen mit Migrationsgeschichte, Jüdinnen und Juden, Musliminnen und Muslime, die seit Jahren gegen Islamismus kämpfen, verdienen endlich Anerkennung. Bisher haben sie häufig keinen Zugang zu Meinungsspalten und Talkshows, ihre Stimmen werden selten gehört. Das muss sich ändern. ●

○ Nabila Abdel Aziz, *1989, ist Journalistin, Islamwissenschaftlerin und Ethnologin. Sie beschäftigt sich mit Religion, Feminismus, Rassismus, Musik und Nahost/Nordafrika.



APRÈS TROIS ANS DE GUERRE CIVILE, LA SITUATION EN SYRIE ÉTAIT INVIVABLE, NOUS DEVIONS FUIR.

AVANT LE DÉPART, ILS NOUS ONT DIT :

« RASSEMBLEZ VOS AFFAIRES. METTEZ-LES DANS UN SAC À DOS. »

« ANISA, DÉPÊCHE-TOI, NOUS DEVONS PARTIR.

TU PARLES À LA MAISON, TU ES FOLLE. »